

Antje Schrupp: „Postpatriarchales Chaos“

## Gegen den Backlash

Von Catherine Newmark

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 11.2.2026

**Die feministische Denkerin Antje Schrupp analysiert den aktuellen Backlash gegen Emanzipation, Frauen- und Queerrechte als „postpatriarchal“, aber damit keineswegs als harmlos. Dagegen helfen Beziehungen, das Ernstnehmen von Begehren – und pragmatische politische Allianzen.**

In der gegenwärtigen Krise der westlichen Demokratien und beim aktuellen internationalen Rechtsruck ist überall das Thema „Gender“ zum ganz besonderen Kampfplatz geworden. Vielerorts stehen die in den letzten Jahrzehnten erlangten Fortschritte der Emanzipation unter Beschuss. Was können Feministinnen in dieser unerfreulichen Lage tun, was sollten sie tun – und was unterlassen? Das ist das Thema von Antje Schrupps neuem Buch.

### Die Liebe zur Freiheit

Schrupp ist seit vielen Jahren eine der klügsten feministischen Stimmen in Deutschland, sie hat bereits zahlreiche Bücher und unzählige Artikel u.a. zur Geschichte der Frauenbewegung, aber auch zur Ethik der Reproduktion veröffentlicht. „Postpatriarchales Chaos“ ist ihr erstes Buch in einem großen Publikumsverlag (Aufbau) und es ist grundlegend.

Einerseits legt Schrupp darin ihre Kerngedanken dar darüber, was Feminismus ist: nämlich Liebe zur Freiheit, spezifisch zur weiblichen, die dieser Liebe deshalb besonders bedarf, weil sie historisch nicht existent war und bis heute fragil bleibt. Andererseits bietet sie eine überzeugende Diagnose der aktuellen Lage als „postpatriarchal“.

### Nach dem Patriarchat das Chaos

Warum „postpatriarchal“? Weil, so argumentiert Schrupp, das klassische Patriarchat im Laufe des 20. Jahrhunderts seine rechtliche und ideologische Basis verloren hat, weil die Frauenbewegung und ihre Erfolge beim Wahlrecht, beim Familienrecht, beim Arbeitsrecht, aber auch schlicht beim Verändern von Mentalitäten, ihm schon längst den Todesstoß versetzt hat.

Der aktuell ungeheuer aggressiv geführte Kampf gegen Frauen- und Queerrechte ist neuer und anderer Art, eher eine Art „Bruderherrschaft“ – eine „Bro-Culture“ eben. In dieser sind

Antje Schrupp

**Postpatriarchales Chaos  
und wie wir mit  
Feminismus die Freiheit  
erobern**

Aufbau Verlag, Berlin 2026

192 Seiten

20,00 Euro

Männer rein auf den eigenen Vorteil auf, ohne Rücksicht auf Frauen oder Minderheiten. Und vor allem ohne ein Gefühl von Verantwortung für andere oder für die Welt, wie es im klassischen Patriarchat zumindest noch mit dem Anspruch auf Macht einherging. Solchen Männern gegenüber sind Frauen- und Minderheitenrechte nicht mehr moralisch einklagbar: es gibt keinen moralischen Standard, an dem sich krisen- und emotionsgeschüttelte Maskulisten selbst messen würden und auf den man sie verpflichten könnte.

### **Feminismus als Beziehung**

Für Antje Schrupp folgt aus dieser überzeugenden Diagnose, dass sich Feminismus nicht mehr zwingend auf staatliche Institutionen verlassen kann – wie schnell und widerstandslos Gleichstellungsprogramme abgeschafft werden können, das hat Trump 2.0 demonstriert.

Feminismus ist der Autorin zufolge sowieso, und hier folgt sie Luisa Muraro und anderen einflussreichen Denkerinnen der Mailänder Philosophinnengruppe „Diotima“, eine Praxis der Freiheit, die Frauen – und auch allen anderen Menschen, die davon überzeugt sind, dass Freiheit nur möglich ist, wenn sie für alle gilt – in Beziehungen entwickeln und leben. Die Veränderung des Gesellschaftlichen und des Politischen, sie beginnt im Alltag und sie ist Aufgabe jeder Einzelnen. Schrupp will damit explizit nicht sagen, dass Frauen im Zweifel an ihrer Unterdrückung selbst schuld sind. Aber alles an den Staat, die Gleichstellungspolitik oder den Fortschritt der Geschichte delegieren, können sie eben auch nicht.

### **Ideal und Pragmatik**

Der einleuchtende, aber auch recht hehre Idealismus von Antje Schrupps Verständnis von Feminismus als Freiheitspraxis wird im Buch immer wieder wohltuend geerdet durch ihre praktischen politischen Einlassungen und ihre Schlichtungsversuche bei aktuellen feministischen Streitigkeiten: Transaktivisten und radikale Feministinnen brüllen sich seit Jahren in sozialen Netzwerken unproduktiv an, das Verhältnis zwischen linken Feministinnen und solchen aus dem globalen Süden ist oft holprig und was macht man denn mit rechten Frauen, die sich als Feministinnen bezeichnen?

Schrupp plädiert hier dafür, die Konflikte nicht wegzuwischen oder klein zu reden, sondern sehr klar zu benennen, auch wo sie unauflösbar sind. Feminismus war immer schon vielstimmig und sollte es auch bleiben. Angesichts der antifeministischen Internationale aber brauche es unbedingt wieder die Fähigkeit zu pragmatischen Allianzen, auch bei inhaltlicher Uneinigkeit. Eine gute Empfehlung, für jedes politische Anliegen.